

Rede zum Neujahrsempfang der Universitätsstadt Marburg 2019

Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies, 19.01.2019

Begrüßung

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich, auch im Namen von Bürgermeister Wieland Stötzel, Stadträtin Kirsten Dinnebier und dem ganzen Magistrat zum Neujahrsempfang 2019.

Gleichstellung in der Verwaltung

Heute vor 100 Jahren durften Frauen in Deutschland das erste Mal bei einer nationalen Wahl, der Reichstagswahl, wählen und sich wählen lassen. Wobei „durften“ schon das falsche Wort ist. Männer haben aufgehört, sie davon abzuhalten, weil Frauen sich durchgesetzt haben. Und doch sind wir 100 Jahre später von Gleichstellung immer noch weit entfernt: auch dieses Jahr hat der Anteil von Frauen in den Vorstandsetagen von Deutschlands börsennotierten Unternehmen noch nicht einmal die 10 Prozent-Marke erreicht.

Im Unterschied zu den DAX-Unternehmen können wir als Stadt nicht darauf verzichten, für das Gemeinwohl immer die Besten zu gewinnen. Chancengleichheit für Männer und Frauen ist Ausdruck von Vernunft. Deshalb sind bei uns inzwischen 70 Prozent der Fachbereichsleitungen Frauen. Von 50 Führungskräften in der Kernverwaltung sind 24 Frauen, das sind 48 Prozent, und wenn man noch die Leitungen der Kindertageseinrichtungen hinzunimmt, dann sind 40 von 67 Führungskräften Frauen, das entspricht fast zwei Dritteln. Aber: mit Nachwuchs bleiben Frauen immer noch häufiger und länger zuhause als Männer, da bleibt eine Menge zu tun: Für uns ist Gleichstellung von Frauen und Männern eine Frage der Gerechtigkeit, die in Marburg eine zentrale Rolle einnimmt. Ich finde, darauf kann die Marburger Stadtverwaltung stolz sein.

Bürgerbefragung

Miteinander – das ist das Motto unserer Verkehrskampagne, die in den letzten Wochen auf Plakaten an den Laternen zu sehen war. Dieses Motto steht sinnbildlich für die Stadt als Ganzes. Nur miteinander, im offenen Dialog, können wir unser Gemeinwesen, unsere Stadt voranbringen.

Wenn gemeinsam ernst gemeint ist, dann sind wir gut beraten, die Bürgerinnen und Bürger nach ihrer Meinung zu fragen. Überhaupt funktioniert Politik viel besser, wenn man gelegentlich fragt – und anschließend zuhört. Und deshalb haben wir genau das gemacht.

Sie sagten uns: Marburg ist ein guter Ort zum Leben. Besonders zufrieden waren die Bürgerinnen und Bürger mit den Bildungsangeboten, dem Kulturangebot, sozialen Errungenschaften und dem Sportangebot. Weniger gut haben der ÖPNV und die Fairness im Verkehr und vor allem die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum abgeschnitten. Mehr bezahlbarer Wohnraum ist die wichtigste Forderung an die Stadt.

Sie haben uns auch gesagt, welche Aufgaben für die Zukunft Marburgs besonders wichtig sind und für welche Aufgaben wir besonders Mittel zur Verfügung stellen sollen. Was sind Ihre Marburg-Prioritäten? Das Ergebnis war:

- Bildung in Schulen und Kinderbetreuung stehen an erster Stelle.
- Es folgen der Wohnungsbau und der Öffentliche Personennahverkehr.
- An dritter Stelle steht Teilhabe für alle, für Menschen mit Behinderungen, für Alte und Kinder, für Menschen, die Benachteiligungen erfahren.

So „tickt“ die Stadt. In Marburg ist uns ein faires, ein menschliches Miteinander besonders wichtig. Wir wollen alle Menschen im Blick haben, lassen niemanden hinten runterfallen. Und wir gehen verantwortlich und nachhaltig mit unseren Ressourcen um.

Und so tickt sie schon lange: 2022 feiern wir Marburg 800 plus, das 800 jährige Stadtjubiläum. Wir wollen zurück und nach vorne schauen, denn wer nicht weiß, wo er herkommt, der wird auch nicht den Weg nach vorne finden. Marburg erinnern, Marburg erleben, Marburg erfinden heißen deshalb auch die Arbeitsgruppen, die unter Leitung des Jubiläumsgeneralbeauftragten des Magistrats Dr. Richard Laufner vorgestern die Arbeit aufgenommen haben. Und wir leisten uns auch den Blick von außen. Prof. Dr. Martina Löw, eine ehemalige Marburger Studentin, ist nun Professorin für Stadtsoziologie in Berlin und beschäftigt sich genau damit: salopp gesprochen: wie eine Stadt tickt. Sie wird uns begleiten und am 8. Mai im Rathausaal Ideen zur Profilierung von Städten auch bei Stadtjubiläen vortragen. Ich bin gespannt auf ihre Marburg-Diagnose und auf die Diskussion, wie wir miteinander Marburg in die Zukunft „erfinden“.

Bürgerbeteiligung

2017 und 2018 haben weit über 200 Marburgerinnen und Marburger an unserem neuen Marburger Bürgerbeteiligungskonzept mitgearbeitet, dafür noch einmal ganz herzlichen Dank. Im Herbst hat dann die Stadtverordnetenversammlung das Konzept beschlossen, und jetzt setzen wir es um.

Ein Projekt ist die sogenannte Vorhabenliste. Die wird – wenn sie fertig ist – alle größeren Projekte der Stadt im Internet öffentlich machen. Und zwar für jedermann nachvollziehbar und so früh wie möglich. Das verbessert die Kommunikation innerhalb der Verwaltung, und es schafft mehr Transparenz für die Bürgerinnen und Bürger. Und zu jedem Vorhaben wird mit vereinbart, wie die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger aussehen kann. Und weil sie noch nicht fertig ist, deshalb möchte ich Ihnen den Stand und Ausblick einiger Vorhaben berichten, sozusagen Vorhabenliste nochmal mündlich und analog.

Wohnen

Preiswerter, bezahlbarer Wohnraum war für die Marburgerinnen und Marburger in der Befragung das wichtigste Thema. Dafür braucht es drei Dinge: bauen, bauen, bauen. Was also haben wir vor?

2015 hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dass bis 2020 2000 neue Wohnungen in Marburg entstehen sollen. Die 2000 Wohnungen waren bereits 2018 gebaut. Über 500 weitere Wohnungen sind im Bau und werden 2019 fertig, zum Beispiel auf dem Vitosgelände, an der Gisselberger Straße, in der Eisenstraße und an der Ockershäuser Allee. Für fast 1000 weitere Wohneinheiten gibt es Bebauungspläne. Baugebiete für weitere 550 Wohnungen sind derzeit in Vorbereitung. Und weil in der Innenstadt einfach kein Platz mehr ist, deshalb kommen jetzt auch die Außenbereiche in den Blick, im Westen wie im Osten.

Ein wichtiges Projekt ist das Hasenkopf-Quartier im Stadtwald. Als nächstes werden gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern die Ziele für den städtebaulichen Wettbewerb entwickelt. Das Wettbewerbsergebnis soll 2020 vorliegen. Zugleich werden die notwendigen Gutachten zu Verkehr, Klima und Naturschutz beauftragt und natürlich Gespräche mit den Grundstückseigentümern beginnen.

Außerdem wollen wir das innenstadtnahe Gelände um die Temmlerstraße von einem Gewerbegebiet in ein Mischgebiet umwandeln. Das wird auch für den unteren Richtsberg positive Wirkungen entfalten. Noch in 2019 wollen wir mit dem Offenlegungsbeschluss in die Stadtverordnetenversammlung kommen.

Und schon jetzt denken wir mit unserer Wohnungsbaugesellschaft GeWoBau über das Gelände an der PhilFak nach, für ein urbanes Quartier, das Wohnen, Arbeiten und Studieren zusammenbringt. Mit dem neuen GeWoBau-Geschäftsführer Jürgen Rausch haben wir einen Fachmann für kreativen, an menschlichem Maß orientierten Wohnungsbau gewonnen.

Und die GeWoBau baut wieder: in der Graf-von-Stauffenberg-Straße, in der Poitiers-Straße, am Försterweg, in der Magdeburger Straße und in der Cappeler Straße. Und mit Jürgen Rausch stößt sie neue Debatten an: im Herbst mit der Ausstellung zum Deutschen Bauherrenpreis und auch in 2019 wird die GeWoBau spannende Debatten und Redner zum Thema Wohnungsbau nach Marburg holen. Es tut der Diskussion um die Marburger Stadtentwicklung gut, gelegentlich über den Tellerrand zu schauen.

Mobilität

Mobilität ist das zweite Thema mit Handlungsbedarf. So haben es auch die Bürgerinnen und Bürger gesehen.

Was wäre denn eine gute Stadt, wenn wir über Mobilität sprechen? Alle sollen mobil sein können, alle sollen überall hinkommen, möglichst preiswert und schnell. Alle sollen die Wahl haben, ob sie zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren oder den Bus nutzen oder - das können sich nicht alle aussuchen - mit dem PKW fahren müssen.

Letztes Jahr habe ich Ihnen angekündigt, dass wir auch noch mehr und noch offensiver für mehr Respekt und mehr Toleranz und mehr Rücksicht im Verkehr werben wollen. Deshalb haben wir im letzten Jahr mit der Verkehrskampagne angefangen. Es gab viele Reaktionen, positive und negative, und genau das wollten wir: Miteinander zum Thema machen. Dieses Jahr geht es weiter, wenn Sie Ideen haben, sagen Sie uns Bescheid.

In einer kleinen, engen Stadt zwischen zwei Bergen müssen wir den knappen Verkehrsraum optimal nutzen. Diese Stadt ist einfach zu eng, als das alle mit dem Auto fahren könnten, Autos verbrauchen zu viel Platz. Deshalb wollen wir die Menschen dafür gewinnen, andere Formen der Mobilität zu nutzen.

Zum Beispiel für den ÖPNV. Die Stadtwerke versorgen uns jedes Jahr mit fast doppelt so vielen gefahrenen Buskilometer pro Einwohner wie vergleichbare Städte. Aber wir wollen noch besser werden. Deshalb haben wir 2018 die Nahverkehrsinitiative gestartet, mit besserer Verbindung vom Richtsberg auf die Lahnberge, in die westlichen Stadtteile und nach Görzhausen oder mit einem ausgeweiteten Nachtbustakt. Und seit 1. Januar gilt: Eine Stadt, ein Tarif.

Und nach der Umstellung von Diesel auf Gas soll jetzt das E-Bussystem folgen. Wir wollen mit unseren Stadtwerken als erste Stadt ein Oberleitungshybridbussystem einführen. Denn es gibt keine Batterie, mit der man einen Bus mehrmals auf die Lahnberge bekommt. Also soll er bergauf mit einer Oberleitung und im Tal mit einer Batterie fahren. 2019 fangen wir mit dem Planfeststellungsverfahren an. Wenn alles klappt, dann fährt 2023 der Bus mit Oberleitung auf die Lahnberge.

Die Sperrung der Weidenhäuser Brücke hat dagegen den Autoverkehr erheblich beeinträchtigt. Aber es gibt Licht am Ende des Tunnels – trotz Hochwasser, trotz Hitzewelle, trotz anderer unvorhersehbarer Herausforderungen. Denn wir werden die Brücke voraussichtlich schon in den Sommerferien fertig haben, und nicht erst im Herbst. Herzlichen Dank an die Bauverwaltung, an die engagierten Beschäftigten vom DBM, an die Bauarbeiter, die im Sommer bei 40° C auf der Brücke gestanden und weitergearbeitet haben, und last but not least an Bürgermeister Stötzel, dass wir trotz aller Hemmnisse am Ende früher fertig sein werden als ursprünglich geplant.

Und dann, wenn die Weidenhäuser Brücke wieder offen ist, dann wollen wir – erstmal mit Farbe - die Verkehrsentwicklungsplanung für die Nordstadt umsetzen, und damit den Boulevard von Kirche und Ketzerbach bis zum Hauptbahnhof so freundlich gestalten wie möglich. Schließlich sind mit der neuen Universitätsbibliothek 6000 Menschen jeden Tag zusätzlich in diesem Bereich, aber zum Glück fahren die meisten Fahrrad und nicht mit dem Auto.

Auch unsere Aufsteigerposition beim ADFC-Radverkehrszufriedenheitstest wollen wir halten. Mit unserem Leihfahrradsystem Nextbike für alle, neuen Radspuren in der Stadt, mit dem Fahrradbeschleunigungsprogramm SiBike und den Fahrradampeln, mit neuen Radwegen und der Radwegverbindung mit Hessen Forst zu den Lahnbergen sind wir da zuversichtlich. 2019 wollen wir gemeinsam mit dem Landkreis eine Prioritätenliste aufstellen, um mit dem Radwegebau im Außenbereich voranzukommen.

Lassen Sie mich hier noch einen Satz zum Allnatalweg sagen. 27.000 Menschen pendeln jeden Tag nach Marburg mit seiner schwierigen Topographie ein. Das ist gut so, denn sie tragen zum Wohlstand bei, der unser reiches Angebot an Kultur, an sozialer Infrastruktur, an Bildung erst möglich macht. Aber weil unsere Verkehrsprobleme überregionale Ursachen haben, brauchen sie auch überregionale Lösungen. Wie die aussehen, diskutieren wir am besten zusammen, wenn alle Möglichkeiten geprüft sind, suchen dann gemeinsam das beste

Ergebnis. Wir wollen, dass sich alle politischen Ebenen - Stadt, Kreis, Land, der Bund mit der Deutschen Bahn - damit befassen, damit auch die Menschen aus dem weiteren Umland sich morgens überlegen können, mit welchem Verkehrsmittel sie nach Marburg kommen und wie sie sich dann in Marburg bewegen möchten: mit dem Auto, mit dem Bus, mit dem Fahrrad oder wie ich es am liebsten tue, zu Fuß, mindestens 3000 Schritte jeden Tag.

Für heute Abend haben wir schon mal eine zusätzliche Fußgängerzone geschaffen. Sie ist hier vorne im Saal abmarkiert. Letztes Jahr war da ein Radweg, dieses Jahr ist es ein Fußweg, und ich bitte Sie schon mal, den Weg zum Ende hin freizugeben, denn auf diesem Weg wird das Team der Bottega nachher das Essen hereintragen.

Bildung

Marburg ist eine Bildungsstadt. Modernisierung der Bildungseinrichtungen und Ausbau der Kinderbetreuung standen deshalb – wen wundert's? - ganz oben auf der Prioritätenliste der Bürgerinnen und Bürger.

Bildung bedeutet mehr Chancengleichheit, mehr Gerechtigkeit. In einem afrikanischen Sprichwort heißt es: man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung als Erwachsene: wir müssen sicherstellen, dass unsere Kinder eines Tages ihr Leben selbstständig meistern können. Das wichtigste Gut dafür ist Bildung.

KiTa

Und noch eine gute Nachricht: Wir werden mehr Marburgerinnen und Marburger! Über viele Jahre gab es jedes Jahr im Durchschnitt rund 570 neugeborene Marburgerinnen und Marburger. Plötzlich, seit 2015, steigt die Zahl auf inzwischen durchschnittlich fast 640 Neugeborene jedes Jahr, das sind rund 12 Prozent mehr. Das ist super!

Deshalb arbeiten wir massiv am KiTa-Ausbau. Herzlichen Dank an Stadträtin Dinnebier, die kaum im Amt eine Versorgungskrise gelöst hat: 100 neue oder erweiterte Plätze letztes Jahr, hundert weitere dieses Jahr – und das mit seit Herbst 2018 kostenlosen Kita-Plätzen für alle Kinder ab drei Jahren. Marburg wird 2019 – so die Stadtverordnetenversammlung will – für Kitas, für den Ausbau und Sanierung und für mehr Qualität über 36 Mio. Euro ausgeben – 4 Mio. Euro mehr als 2018 und sehr gut angelegtes Geld.

So verstehen wir Bildung und Kinderbetreuung in Marburg: Wir wollen Chancengleichheit und erstklassige Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Deshalb zeichnen wir jedes Jahr die familienfreundlichsten Unternehmen aus, und deshalb wollen wir, dass für jedes Kind ein Ganztagsplatz vorhanden ist, wenn die Eltern ihn benötigen. Und wir wollen Kitas mit besonderen Herausforderungen noch besser unterstützen und ausstatten - zum Wohl der Kinder, aber auch zum Wohl der Erzieherinnen und Erzieher, die einen enorm wichtigen und einen enorm anstrengenden Job machen.

BiBaP

Bildung muss nicht nur gut, sie muss auch attraktiv sein. Wir müssen unsere Kinder für Bildung gewinnen, wir müssen ihre natürliche Neugier fördern. Schule und Kita müssen Orte sein, die unsere Kinder gerne aufsuchen.

Mit BiBaP, dem Marburger Bildungsbauprogramm, investieren wir 30. Mio. Euro in fünf Jahren in unsere Schulen, transparent und verlässlich. 2016 haben wir gemeinsam mit den Schulen, den Eltern, den Schülervertretungen, den Lehrern, der Bauverwaltung, der Schulverwaltung, dem Behindertenbeirat usw. einen Plan für fünf Jahre entwickelt. Der wird jetzt verlässlich umgesetzt, zum Beispiel 2018 und 2019

- in der Astrid-Lindgren-Schule
- in der Brüder-Grimm-Schule
- in der Gerhart-Hauptmann-Schule
- in der Geschwister-Scholl-Schule
- in der Otto-Ubbelohde-Schule
- in der Erich Kästner-Schule
- in der Grundschule Marbach
- in der Tausendfüßlerschule
- in der Waldschule Wehrda
- in der Emil-von-Behring-Schule
- in der Sophie-von-Brabant-Schule
- in der Richtsberg-Gesamtschule
- in der Elisabethschule
- im Gymnasium Philippinum
- in der Martin-Luther-Schule
- in der Adolf-Reichwein-Schule
- in der Käthe-Kollwitz-Schule
- in der Kaufmännische Schulen
- in der Mosaikschule
- in der Schule am Schwanhof
- und für den Schulcampus Leopold-Lucas-Straße.

Auch im dritten Jahr sind wir im Zeitplan und im Finanzplan, dank einer sehr engagierten Verwaltung. Und wir wollen alle Bildungseinrichtungen und die Sporthallen ans Breitbandnetz bekommen - 2019 werden es alle weiterführenden Schulen sein. Als nächstes werden wir - mit Ihnen zusammen - das Konzept auf die Kindertagesstätten ausweiten.

Modernisierung der Bildung heißt auch mehr Ganzheitlichkeit. Dazu habe ich Jugendhilfe und Schule in einem Dezernat zusammengeführt, und es klappt sehr gut. Weil es um den ganzen kleinen Menschen geht, weil es um Wissen und um soziales und kulturelles Lernen geht, um ganzheitliche Bildung für schlaue, kreative, fröhliche, verantwortungsbewusste und manchmal anstrengende Kinder.

Hessisches Landestheater

Mit unsere beiden neuen Intendantinnen Carola Unser und Eva Lange und super talentierten jungen Schauspielerinnen und Schauspielern haben wir das beste Marburger Schauspiel auf der ganzen Welt. Sie wussten das nicht? Gehen Sie hin, am besten gleich ein Abonnement, das ist auch preiswerter. Cabaret übrigens, aus dem Sie eben das Medley gehört haben, hat am 23. Februar Premiere, es soll noch Restkarten geben, aber ich denke, nach heute Abend nicht mehr lange.

Kultur

Mit unserem Kulturangebot sind die Marburgerinnen und Marburger insgesamt sehr zufrieden. Neu ist unser „Modellprojekt Alterssicherung für Kulturschaffende“, und es ist gut angelaufen. Denn wer ein Kulturzentrum wie KFZ oder Waggonhalle gegründet und seit Jahrzehnten zum Erfolg geführt hat oder als Musiklehrer in der Musikschule jahrzehntelang engagiert war, soll im Ruhestand beim Rentenanspruch nicht unterhalb der Grundsicherung liegen. Das ist unser Marburger Beitrag zur Generationengerechtigkeit in der Kultur. Und mit der Wiedereröffnung des Kunstmuseums unterstützen wir die Uni tatkräftig bei der Kunstvermittlung und Kunstpädagogik, um all unseren Kindern einen Zugang zu eröffnen. Auch so schaffen wir Chancengleichheit.

Letztes Jahr haben wir für fast 3 Millionen Euro die Waggonhalle saniert, und sie ist wunderbar geworden. Jetzt saniert die Bietergemeinschaft Lokschuppen das letzte wichtige Denkmal im Quartier: Nach heutiger Planung werden 2019 die historischen Träger saniert, das Dach und das Sichtmauerwerk wieder geschlossen und mit dem Innenausbau des Lokschuppens begonnen.

Kultur integriert, wie wir am 3. Oktober sehen konnten: morgens die traditionelle Feierstunde, die direkt in das bunte Fest der kulturellen Vielfalt mit Musik und gutem Essen auf der Straße vor diesem Haus und im KFZ übergang, und abends führte die junge Marburger Philharmonie Beethovens 9. Symphonie mit der Europahymne auf.

Kunst und Kultur schaffen Selbstbewusstsein, Lebensqualität, Gemeinsamkeit und Brücken. Kultur bestimmt Status und Lebenschancen. Kultur schafft Zusammenhalt und Gemeinwesen. Sie ist eine Quelle für politischen Diskurs. Die kritische Begleitung der Stadtgesellschaft und ihrer Entwicklungen ist nicht nur ausdrücklich erwünscht, sondern essentiell.

Finanzen und Wirtschaftsförderung

Kultur ist schön, kostet aber auch Geld. Sie schafft Orte und Räume der Begegnung, sie dient der Reflektion der politischen und gesellschaftlichen Gegenwart, sei es auf globaler oder auf lokaler Ebene.

Glücklicherweise hat sich unsere Finanzlage im letzten Jahr deutlich entspannt. Dazu haben vor allem strukturelle Verbesserungen in der Verwaltung beigetragen wie die guten

Ergebnisse der Marburger Wirtschaft. Einzelhandel und Gastronomie, die durchaus unter der Sperrung der Weidenhäuser Brücke gelitten haben, erfahren mit unserem Stadtmarketing eine starke Unterstützung.

Für die Gewerbeentwicklung brauchen wir Platz, denn der ist knapp geworden. Deshalb prüfen wir mögliche Gewerbegebiete für Marburg, auch und gerade in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Kreisgemeinden. Im Februar werde ich der Stadtverordnetenversammlung den Beschlussvorschlag für unser erstes interkommunales Gewerbegebiet vorlegen. Auch Wirtschaftsstandort geht nämlich am besten zusammen.

Soziales Ältere

Wir alle freuen uns, dass wir länger leben, aber wir müssen sehen, dass wirklich für alle mehr Jahre auch mehr gute Jahre bedeuten. Wir sollten uns alle ein Beispiel daran nehmen, wie in asiatischen Gesellschaften Respekt vor dem Alter gelebt wird. Gerade in einer jungen Stadt, die auch unsere Älteren jung bleiben lässt.

Dazu hat der Fachdienst Altenplanung mit vielen engagierten und fachkundigen Menschen das Konzept „Gut älter werden in Marburg“ entwickelt, das wir jetzt umsetzen werden:

- Zum Beispiel mit zwei Projekten, die jetzt anlaufen und die aktiv nach einsamen alten Menschen suchen und mit ihnen ins Gespräch kommen. Auch das ist eine soziale Aufgabe, manchmal mehr als Geld. Lebenszufriedenheit hängt eben viel mehr vom sozialen Zusammenhalt ab.
- Oder mit dezentralen Begegnungsorten für Senioren, mit ehrenamtlicher Unterstützung als Anlaufpunkte für das Quartier.
- Und wir müssen die ambulante Nachtpflege ausbauen, damit Menschen wirklich so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben können.

Auch die Planung für den Neubau der Marburger Altenhilfe schreitet voran. Noch in diesem Jahr werden die Abrissarbeiten beginnen, und wir hoffen, in der ersten Hälfte 2021 einziehen zu können.

Integration

Wir haben es schon gedacht, die Bertelsmann Stiftung hat es gemessen: die Lebenszufriedenheit der Bürger hängt viel mehr vom sozialen Zusammenhalt ab als von Maßzahlen wirtschaftlicher Prosperität. Die Bertelsmann Stiftung konnte auch zeigen, dass gutes Zusammenleben nichts damit zu tun hat, wie ausgeprägt die gesellschaftliche Vielfalt ist, wie bunt ein Gemeinwesen ist. Auch das haben wir uns schon gedacht in Marburg. Im Gegenteil: wo der Zusammenhalt stark ist, da sind die Menschen überzeugt, dass wir die Herausforderungen durch die Aufnahme und Integration von Geflüchteten meistern können.

Klingt wie Marburg!

Wir wissen, dass Integration eine Herausforderung ist. Aber wir haben keine Angst davor, im Gegenteil: es ist auch und vor allem das zivilgesellschaftliche Engagement von allen - von

Stadt, Ausländerbeirat, Integrationsbeauftragtem, freien Trägern, Ehrenamtlichen, Vereinen und guten Nachbarn - dass die Integration von allen mit einander erst möglich macht.

In Marburg sind alle willkommen. Nur die „-ismen“ der Menschenfeindlichkeit mögen wir nicht: Für Rassismus, Sexismus und Homophobie ist hier kein Platz. Deshalb freue ich mich, dass wir in Marburg den 50. Jahrestag des Christopher Street Day mit einer großen Feier und Parade begehen werden. Weil Menschen so leben und lieben sollen, wie sie wollen.

Wer nicht so lange warten will, kann sich mit mir freuen, dass nächsten Samstag das Marburger Ökumenegespräch das Thema Identität und Diskriminierung aus den kirchlichen Blickwinkeln diskutieren wird. Seien Sie alle herzlich eingeladen, das wird spannend.

Wir sind mehr

Was unsere Identität ausmacht, das spüren wir auch am Miteinander, am politischen Wettstreit. Demokratie ist nicht nur eine Staatsform, sie ist eine Lebenshaltung, hat Georg August Zinn gesagt. Nötig sind klare Signale. Bekennen wir uns zu Europa, und geben wir den Rechtsradikalen und Rechtspopulisten keinen Raum. Dulden wir keine Reichskriegsflaggen und keine Symbole verbotener nationalsozialistischer Organisationen im öffentlichen Raum. Wenn der Staat hier nicht eindeutig Farbe bekennt, wenn das Recht hier keine Geltung beansprucht, dann ist der Weg zu Szenen wie im Sommer in Chemnitz nicht weit.

Ein solches Signal haben wir alle zusammen am 7. September gesetzt. Da hat sich die ganze Breite der Marburger Zivilgesellschaft zusammengefunden, über alle Grenzen des Glaubens, der politischen Überzeugung, der Herkunft oder des sozialen Standes hinweg. Vom Bettenhaus bis zu den Bürgern für Marburg, von Linkspartei bis CDU sind alle dabei.

Vergessen wir nicht: Die Opfer stammen aus unserer Mitte. Die Menschen, die Opfer rechtsradikaler Gewalt werden, sind keine blonden Skandinavier. Es sind Menschen, deren Mütter mit unseren Müttern im Kreissaal lagen. Sie sind mit uns zur Schule gegangen, sie haben mit uns Fußball gespielt, sie begegnen uns jeden Tag und sie werden eines Tages neben uns begraben werden – sie haben nur eben eine andere Haar- oder Hautfarbe. Es geht um Rassismus, nicht um Angst vor Fremden.

Ja, der gesellschaftliche Wandel, die ungeheure Dynamik unseres modernen Lebens macht vielen Menschen Angst, Angst vor sozialem Abstieg, Angst vor Veränderung, Angst, sich nicht mehr orientieren zu können. Und nicht wenige Menschen fühlen sich in ihrer Not nicht gesehen, sondern in ihren Sorgen und Nöten ignoriert. Sie haben die Gewissheit verloren, dass diese Gesellschaft für sie einsteht. Manche fallen dann auf die Rattenfänger herein.

Daran müssen wir dringend arbeiten. In diesem Land, in dieser Stadt muss jede und jeder, diese Gewissheit haben, dass wir für einander einstehen. Unsere Stadt, unser Land, unser Europa müssen Orte der Solidarität, des sozialen Ausgleich sein.

Deshalb müssen wir uns bekennen. Gehen Sie bitte alle am 26. Mai zur Europawahl. Demokratie ist in Gefahr, wenn wir sie für selbstverständlich halten. Geben Sie Europa die Legitimation Ihrer Stimme.

Seawatch 3

Dazu gehört auch, dass wir uns nicht vor der Not abschotten. Sehen Sie sich diese Menschen an: Sie sind durch halb Afrika gelaufen und dann auf einem Schlauchboot aus ein paar zusammengeklebten Plastiktüten aufs Mittelmeer. Ist das verrückt? Ja! Aber wie groß muss die Not gewesen sein, dass man sich auf einen solchen Weg begibt? Wir sollten vor diesen Leuten keine Angst haben, sondern Mitgefühl.

Die Menschen auf diesem Bild haben Wochen auf einem Rettungsboot vor der Insel Malta ausgeharrt, am Ende bei stürmischer See, weil das stolze Europa, weil die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt, weil der Kontinent der Humanität und der Menschenrechte sich nicht einigen kann, wer 32 aus Seenot gerettete Menschen erst einmal unterbringt. Wir sollten das besser können!

Natürlich können wir nicht die Not der ganzen Welt heilen, nicht allein in Marburg. Und ja, Migration ist eine Herausforderung. Aber nach unserer festen Überzeugung ist es nicht nur nach Recht und Gesetz, sondern vor allem menschlich geboten, Menschen aus Seenot zu retten und sie dann auch nicht in ein Land zurückzubringen, von dem jeder weiß, dass ihnen dort schwere Menschenrechtsverletzungen, dass Ihnen dort Not, Verfolgung, Gewalt drohen.

Solange die Politik nicht in der Lage ist, den Menschen in ihren Heimatländern eine sichere, friedliche und auskömmliche Existenz zu sichern, solange ist es unangemessen, die Augen vor den Konsequenzen zu verschließen. Und solange ein Teil unseres Wohlstands an Armut und Unterdrückung in anderen Ländern hängt, solange ist das Schicksal von Menschen in Not auch unsere Verantwortung. Es ist deshalb das Mindeste, dass wir als Universitätsstadt Marburg angeboten haben, 32 aus Seenot gerettete Menschen aufzunehmen.

Klima und Ökologie

Über diese letzten Sätze haben sich einige Emailsreiber und Anrufer aus den neuen Bundesländern beschwert. Was sie denn mit dem Elend in der Welt zu tun hätten? Naja, spätestens seitdem wir in der menschengemachten Heizeit leben, nach den 10 heißesten Sommern seit der Einführung kontinuierlicher Wettermessung sollten wir schon mal einen Moment überlegen, was das eigentlich in anderen Teilen der Welt bedeutet und was wir da anrichten. Niemand kann ein Recht für sich beanspruchen, mehr als zwei Tonnen CO₂ pro Jahr zu emittieren, hat die Bundeskanzlerin einmal gesagt.

„Global denken - lokal handeln“ heißt, dass wir bei unseren Plänen für die Stadt immer über uns hinausdenken und dabei das menschliche Maß bewahren. Wer in Marburg wohnt und arbeitet kann zumindest mit dem Fahrrad oder Bus fahren, also sollten wir das befördern.

Und wir müssen uns den Auswirkungen des Klimawandels stellen. Dazu werden wir 2019 ein Klimagutachten für ganze Stadt anfertigen lassen, was bei der besonderen und besonders schönen Topographie aufwendig ist. Aber wir leben in einer Stadt, in der kein Haus mehr als 500 Meter vom Wald entfernt ist. Diese enge Verzahnung von Naturraum und Stadt ist eine urbane Qualität, die ihresgleichen sucht.

Zivilgesellschaftliches Engagement

Und wir tun mehr, besser, Sie tun mehr. Ich habe heute mit Ihrer Rolle, mit der Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger begonnen, und ich will damit enden:

Denn politische Beteiligung ist nur eine Form des enormen zivilgesellschaftlichen Engagements in dieser Stadt. Marburgerinnen und Marburger engagieren sich, bauen die zivilgesellschaftlichen Strukturen im Sozialen, in der Kultur, für ihre Nachbarschaft, für Ökologie, oder sie nehmen unsere Verantwortung für den Planeten für uns alle wahr.

Engagement eine Welt

Es gibt in Marburg mindestens 18 Vereine und Träger, von der Samburu Hilfe bis zur Weltladen Initiative, von Chetana bis zu Terra Tech, die sich für die Entwicklung zur Einen Welt einsetzen, die dazu beitragen, dass Menschen nicht fliehen müssen.

Oder alle, die mit uns eine Stadt des fairen Handels schaffen. Sie wissen nicht, wo sie faire Angebote finden? Dafür haben wir den fairen Einkaufsführer. Oder diejenigen, die sich ganz praktisch für nachhaltige Entwicklung einsetzen. Mindestens 16 Träger und Vereine engagieren sich hier, von Greenpeace bis zu den Naturfreunden, von Motivés und SoLaWi Marburg bis zur Garten- Werk- Stadt und dem Freundeskreis Alter Botanischer Garten.

Es sind diese Bürgerinnen und Bürger, die unsere Verantwortung in der Einen Welt wahrnehmen, die etwas dafür tun, dass Menschen ihr Zuhause ein bisschen seltener verlassen müssen. Ich würde mir wünschen, dass diejenigen, die meinen, sogenannte angebliche Wirtschaftsflüchtlinge bräuchten nicht aus dem Meer gerettet zu werden, ihre Energie stattdessen in diese Projekten investieren würden.

Diese Stadt ist eine Stadt der Engagierten. In der Nachbarschaft, in der Altenhilfe, für Kinder und Jugendliche, in der Kultur und und und. Sie sind es, die die Qualität unseres Zusammenlebens erschaffen. Sie machen Marburg zur Miteinanderstadt.

Dankeschön.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes, glückliches und gesundes Jahr 2019.